



Drei Monate lang haben Lea, Dilara, Denise, Lynn und Melina getüftelt, gebaut und programmiert – und dabei ihr Interesse für Technik entdeckt. Stolz präsentierten sie gestern an der Fachhochschule Kiel das Ergebnis: die Roboterdamen. Fotos Pregla

Roboter wollen Mädchen auf Technik programmieren

Neu gegründetes Kieler Roberta-Regio-Zentrum setzt auf innovative Lehrmethoden

Kiel. Roboter können fahren, fliegen oder schwimmen, sie arbeiten in der Fabrik und mähen sogar den Rasen. Dass Roboter schlichtweg wahre Alleskönner sind, hat nun auch die Fachhochschule Kiel erkannt und setzt sie ab sofort ein, um noch mehr Studentinnen an ihre Hochschule zu holen.

Von Birte Schmidt

„Bitte lass‘ es jetzt funktionieren“, fleht Melina (13) und blickt aufgeregt den kleinen angeschlossenen Roboter an, der über ein Kabel mit ihrem PC verbunden ist. „Ein Glück, es klappt“, sagt sie schließlich erleichtert und klatscht in die Hände. „Roberta kann jetzt ‚Alle meine Entchen‘ spielen.“

Roberta, das ist eine von fünf kleinen Legodamen, die die Schülerinnen Lynn (12), Dilara (12), Lea (11), Denise (13) und Melina (13) in den vergangenen drei Monaten gebaut und programmiert haben. Einmal in der Woche treffen sich die Siebt- und Achtklässlerinnen, um mit der Roboterdame eine bestimmte Choreographie einzubüben oder sie um Hindernisse fahren zu lassen – alles streng nach physikalischen Kriterien berechnet und am PC programmiert.

„Die Schülerinnen lernen mit viel Spaß, wie viel Radumdrehungen es braucht, damit Roberta eine Strecke von genau einem Meter zurücklegt“, erzählt Prof. Gerhard Waller, Leiter des landesweit ersten und neu gegründeten Roberta-Regio-Zentrums, das es sich zur Aufgabe macht, Schülerinnen früh für die traditionell männlichen Studienfächer

Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) zu begeistern.

Waller kennt den Hintergrund: „Noch immer ist der Anteil der Frauen in den MINT-Fächern gering“ erzählt er. „In Kiel liegt er im Fachbereich Informatik und Elektronik sogar nur bei knapp zehn Prozent.“ In Roberta aber sehen er und seine Kollegen eine gute Chance, diesen Anteil langfristig zu steigern.

„Studien haben gezeigt, dass das Interesse an naturwissenschaftlichen Fächern schon in der Schule gelegt

wird“, sagt Thomas Volker vom Wissenschaftsministerium. Mit der Ausbildung von Roberta-Lehrern und Studentinnen als Roberta-Scouts solle deshalb künftig eine noch engere Verzahnung zwischen den Schulen und der Hochschule erreicht werden.

Wie diese Kooperation aussehen können probieren derzeit die Lernwerk Kiel und das Gymnasium Wellingdorf aus. Hier gibt es erste Arbeitsgruppen, in denen Schülerinnen mit Roberta experimentieren. „Wir wollen den Schülerinnen einfach mehr Selbstbewusstsein mit auf den Weg geben“, sagt Uwe Borstelmann, Direktor am Gymnasium Wellingdorf.

Lynn hat sich von ihren Eltern zu Weihnachten sogar einen eigenen Roboter gewünscht – und ihn auch bekommen. Was der jetzt als erstes lernen soll, weiß die Zwölfjährige schon genau: „Ich möchte ihn so programmieren, dass er den Boden wischen kann“, sagt sie. „Und am besten auch mein Zimmer aufräumt, aber das ist wahrscheinlich zu kompliziert.“



Lynn Gottmann (12) und Dilara Gülaydin (12) beim Programmieren ihrer Roboterdame. Später soll sie rechtzeitig vor einem Hindernis anhalten.